

## Ein Fauststoß zerreißt Niere und Hohlader<sup>1)</sup>.

Von  
Prof. Dr. **Berg**, Düsseldorf.

Die unbewehrte Faust kann unter Umständen eine recht gefährliche Waffe sein. So zeigte uns *Kratter* auf unserer Versammlung in Innsbruck ein Schädelpräparat aus der dortigen Sammlung mit einem Biegungsbruch am Schläfenbein, herrührend von einem Faustschlag, der den gestützten Kopf eines Mannes getroffen hatte. Auch das Präparat, das ich Ihnen hier vorweise, rührt von einem durch Faustschlag getöteten Menschen her. Der Fall hat folgende Vorgeschichte:

Die 34jährige Frau Zimmermann hatte am 20. XII. 1924 abends 10 Uhr nach einem Streit von ihrem Mann einen Stoß mit der Faust gegen den Bauch erhalten. Der Stoß war so heftig, daß die Frau rücklings hinfiel. Sie spürte große Schmerzen, legte sich ins Bett und machte Aufschläge. Nachbarn hörten sie bis 12 Uhr jammern und sahen deshalb am Morgen nach ihr. Es ging der Frau besser, sie klagte nicht mehr über Schmerzen, unterhielt sich noch von 10 bis 11 Uhr mit Besuchern. Als diese um 1 Uhr wieder zu ihr kamen, fanden sie die Frau tot.

Die gerichtliche Leichenöffnung ergab bei der nur 144 cm großen, mittelkräftigen Frau eine geringe Menge flüssiges Blut in der rechten Seite der Bauchhöhle und im Becken, das offenbar aus einem 2 cm langen Einriß des Bauchfells rechts von Colon asc. herrührte. Das rückwärtige Bauchfell in der rechten Bauchseite ist durch einen schwarzrot durchschimmernden ungeheuren Bluterguß, vom Zwerchfell bis ins Becken reichend, vorgewölbt. Die Bauchschlagader mit ihren Ästen erweist sich als unversehrt und glatt. Dagegen tastet der vorsichtig von der Teilungsstelle der Venae iliacae in die Vena cava asc. eingeführte Finger ein Loch in der Vorderwand dieser Ader, das gerade in der Höhe der Nierengefäße liegt und durch welches die Fingerspitze eben hindurchgesteckt werden kann. — Auch die rechte Niere ist von einem mächtigen Bluterguß eingehüllt. Nach dessen Wegräumung zeigt sich, daß die Niere in eine obere und untere Hälfte zerlegt ist. Der Zwischenraum zwischen den beiden Stücken ist mit fest geronnenem Blut ausgefüllt. Der sonstige Leichenbefund ergab, abgesehen von festen Verwachsungen um die nur 7:5:2 $\frac{1}{2}$  cm große Milz nur die Zeichen der Ausblutung.

<sup>1)</sup> Demonstration auf der 15. Tagung der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin in Düsseldorf, September 1926.

Daß ein Fausthieb eine Niere beschädigen kann, ist eine bekannte Erfahrung. Daß aber gleichzeitig die Hohlader einreißt, ist auffällig und bedarf einer besonderen Erklärung. Dies Gefäß würde, direkt von dem Stoß getroffen, niemals einreißen. Dazu gehören größere Gewalten. So habe ich 1910 in der Zeitschrift für Med.-Beamte einen Fall veröffentlicht, bei dem die Cava an der Vorderwand quer aufgerissen war durch ein auf den Bauch des Verletzten rollendes schweres Faß. Die Erklärung in meinem Fall Zimmermann liegt in dem Umstand der *indirekten* Gewalteinwirkung. Der Fauststoß hat die Mitte der rechten Niere getroffen und damit die Nierengefäße gezerrt. Die rechte Nierenvene übertrug den Zug auf die Hohlader und riß deren Wand ein.

Daß die Verblutung so langsam trotz des fingergroßen Lochs erfolgte (die Frau überlebte ihre Verletzung noch 15 Stunden), liegt an dem geringen Blutdruck im Venensystem und dem Widerstand, den das retroperitoneale Bindegewebe dem einsickernden Blut entgensetzte.

---